

Claudio Fontana

Dekorative Maltechniken – farbliche Materialimitation

Ein Blick auf beeindruckende Imitationsmalereien

Dekorative Maltechniken finden seit Jahrtausenden Anwendung und gehören seit jeher zum künstlerisch-handwerklichen Repertoire des guten Malerhandwerks. Bemalte Oberflächen sind fester Bestandteil unserer Gestaltungs- und Kulturgeschichte – Einblicke in Geschichte und Praxis.

Eine Hochblüte erlebte die Dekorationsmalerei letztmals im 19. Jahrhundert. Diese beruhte auf der Auseinandersetzung mit der polychromen Antike (z. B. die pompejanischen Wandmalereien), der Stilvielfalt des Historismus, neu entwickelten Farbbindemitteln sowie industriell hergestellten und somit in grossen Mengen preiswert verfügbaren Farbpigmenten. Architektur, Gestaltung und Farbigekeit wurden gemeinsam als Gesamtes konzipiert und ausgeführt. Handwerklich und künstlerisch begabte Maler und Dekorationsmaler schmückten in unterschiedlichen Maltechniken und Gestaltungsarten öffentliche und private

Bauten. Dekorativ gestaltete Oberflächen waren so selbstverständlicher Bestandteil des gebauten Raumes.

Sachlichkeit und Funktionalität

Im 20. Jahrhundert forderte die Neue Sachlichkeit eine hohe Funktionalität, gestalterische Schlichtheit und Materialechtheit. Dekorative Bemalungen und Imitationsmalereien entsprachen nicht mehr dem Zeitgeist. Die bisherige Wertschätzung verwandelte sich in eine Geringschätzung. Dekorative Gestaltungen und deren Weiterentwicklungen blieben aus, zahlreiche

Kirche San Giachem in Bever GR. Rekonstruktion der barocken Steinimitationsmalerei auf den verputzten Fassadenflächen. Zustand vor (links) und nach der Restaurierung (rechts). Fotos Marius Fontana





bestehende dekorative Bemalungen wurden entfernt oder überdeckt. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dieser Maltechniken gerieten in Vergessenheit. Die fehlenden Anwendungsmöglichkeiten führten zu einem erheblichen Verlust von handwerklichen, gestalterischen und materialtechnischen Kompetenzen.

Neue Aufmerksamkeit erfuhr die Dekorationsmalerei mit dem beginnenden denkmalpflegerischen Interesse an Bauten des 19. Jahrhunderts vor gut 50 Jahren. Die mit diesen Bauten verbundenen dekorativen Gestaltungen sind dabei nicht nur als reines Dekor zu betrachten, sondern legen vielmehr auch direktes Zeugnis ab – einer sozialgeschichtlich, technisch und materialtechnisch bedeutenden Zeitepoche. Im Rahmen von Restaurierungen und Rekonstruktionen wurden seither zahlreiche dekorative Maltechniken wiederbelebt und eingesetzt. Hierfür musste das «alte» Fachwissen zusammengetragen und insbesondere das unabdingbare handwerkliche Können wieder erarbeitet, erlernt und regelmässig geübt werden. Hierfür werden von den Ausführenden neben Geschicklichkeit und Fertigkeit auch Durchhaltewillen und Demut verlangt.

Der Einsatz von dekorativen Maltechniken beschränkt sich jedoch nicht nur auf historische Bauwerke, sie lassen sich auch in modernen Bauten gut anwenden, denn sie sind nicht nur Bauschmuck, sondern besitzen auch einen hohen funktionalen Wert und Nutzen. So fallen z. B. Beschädigungen in einer dekorativ gestalteten Oberfläche weniger stark auf und lassen sich einfacher reparieren als in einer einfarbig gestrichenen Fläche. Gerade diese oft vergessenen funktionalen



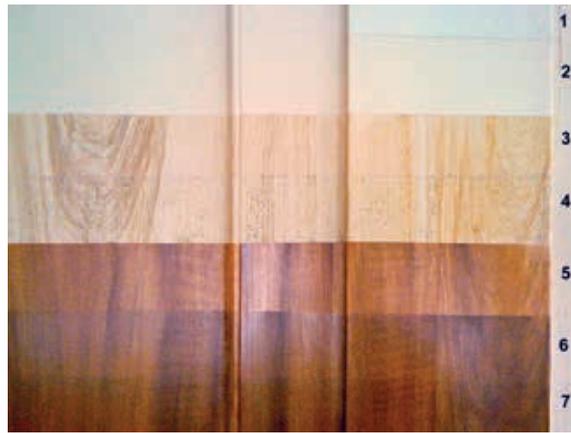
Kirche San Giachem in Bever GR. Die Steinsprenkel wurden mit Bürsten und mit unterschiedlichen und selbsthergestellten «Rutenbesen» von Hand mit Mineralfarbe auf den Untergrund aufgespritzt (links). Das Eingangsportal mit heller und dunkler Steinimitationsmalerei, Schlusszustand (rechts). Verwendetes Werkzeug, Bürsten und selbst angefertigte «Rutenbesen» zum Aufspritzen der Farbsprenkel auf die Putzoberflächen. Fotos Marius Fontana

Eigenschaften zeichnen eine gekonnt konzipierte dekorative Gestaltung aus, deshalb sind sie auch für den modernen Bau interessant und einsetzbar.

Imitationsmalereien – mit persönlicher Handschrift

Einen wichtigen Bereich dekorativer Maltechniken stellen die Imitationsmalereien dar, welche die «Illusion» einer bestimmten Materialität erzeugen: Mit malerischen Mitteln können auf praktisch allen streichbaren Untergründen unterschiedlichste Materialien und Oberflächen imitiert werden, wie z. B. Steine und Marmor, Holz aller Arten, Stoffe, aber auch Porzellan oder Beton und vieles mehr.

Je nach Epoche, Einsatzort oder Vorgabe können diese Materialimitationen sehr frei, grob oder hochpräzise genau ausgeführt sein. Die jeweilige Umsetzung verlangt vom Ausführenden ein hohes Mass an handwerklichem sowie künstlerischem Können sowie ein profundes fachtechnisches



Holzimitationsmalerei eines Tafelparkettbodens in Nussbaum auf Betonboden, Grundlasurauftrag (links oben) und fertig ausgemalt (Mitte oben). Haus zum Rechberg, Zürich: Aufmalen des Nussbaum-Maserbildes in den Füllungen, ausgeführt mit Bierlasur und Zackenpinseln (links unten). *Rechts oben:* Mehrschichtiger Aufbau mit zwei Grundanstrichen (1/2); erstem Lasurauftrag und Holzmaser mit Bierlasur (3); Auftragen der Poren mit Porenwalze (4); erster Öllasurauftrag sowie Einarbeiten und Verwischen von Maser und Wimmern (5); zweiter Öllasurauftrag zur farblichen Angleichung z.B. an den Boden (7). *Rechts unten:* Detailaufnahme der Imitationsmalerei in Nussbaum. Fotos Marius Fontana

Verständnis und Wissen zum imitierenden Material sowie zu den dafür eingesetzten Farbmitteln, Techniken und den notwendigen Werkzeugen.

Die malerische Imitation von Materialien wird aus unterschiedlichsten Gründen ausgeführt. Das Aufmalen von Stein und Marmor ermöglicht die Schmückung und Auszeichnung von Bauelementen, die aus statischen Gründen nicht aus schwerem Steinmaterial erstellt werden können. Gewünschte, aber nicht erhältliche Bau- und Gestaltungsmaterialien (z. B. exotische Holzarten) können durch malerische Imitationen ersetzt und damit unschöne oder weniger wertvolle Untergründe aufgewertet werden. Die Imitationsmalerei wird jedoch vor allem aus gestalterischen Gründen angewendet. Objekte und Räume können damit als Gesamtes gestaltet sowie deren Bau- und Ausstattungselemente in ein einheitliches Erscheinungsbild zusammengeführt werden. Aufgrund dieser gestalterischen Möglichkeiten war die Imitationsmalerei zum Teil gefragter als die Ausführung in den originalen Materialien selbst. So finden sich beispielsweise nussbaumimitierende Holzimitationsmalereien auf Tannenholz- wie auch auf Nussbaumbrettern.

In der Ausführung werden neben den typischen Merkmalen und Besonderheiten der jeweiligen Materialien im Regelfall auch die handwerklich konstruktiven und baulichen Gesetzmä-

sigkeiten berücksichtigt. Die Imitationsmalerei wird so ausgeführt, als wenn das Bauteil in echtem Material angefertigt würde. Jede Imitationsmalerei trägt dabei immer auch die persönliche Handschrift des Ausführenden. Bei einer Neugestaltung werden deshalb die gleichen Bauelemente immer durch dieselbe Hand erstellt: Dadurch wird eine Beständigkeit im Gestaltungsausdruck erreicht. Die Reparatur oder Ergänzung von bestehenden Imitationsmalereien ist anspruchsvoll. Es gilt, nicht nur die damalige Ausführungshandschrift zu imitieren, sondern auch die damals verwendeten Materialien und Ausführungstechniken zu erfassen und nachzubilden. Vielfach muss hierzu nicht mehr vorhandenes oder erhältliches Werkzeug nachgebaut oder improvisiert werden.

Beispiel Holzimitationsmalerei

Die Ausführung von Holzimitationsmalereien, umgangssprachlich auch Maserieren genannt, gehört heute noch zum klassischen Repertoire des Dekorationsmalers. Es wurde zu Gestaltungszwecken bereits im alten Ägypten – aufgrund Holz Mangels – eingesetzt und seither in allen Zeitepochen immer wieder angewendet. Dabei können alle Holzarten auf allen streichbaren Untergründen, wie Holz, Gips, Putz, Beton, Metall etc., imitiert werden.

Die Präzision der ausgeführten Imitationen hängt nicht nur von der Befähigung des Ausführenden ab, sondern unterscheidet sich auch je nach Zeitepoche. Im Barock wurde die Holzimitationsmalerei recht frei und oft ohne Rücksicht auf die konstruktiven Gegebenheiten ausgeführt, während sich im 19. Jahrhundert die Holzimitationsmalerei oft nicht von echtem Holz unterscheiden lässt.

Bei der Ausführung einer Holzimitationsmalerei wird zuerst der zu maserierende Untergrund anstrichtechnisch vorbereitet. Er wird gereinigt, bestehende alte Anstriche werden angeschliffen, rohes Holz grundiert, vorhandene Beschädigungen gekittet sowie mit einem farblich auf das zu imitierende Holz abgestimmten Maseriergrundanstrich von Hand mit dem Pinsel gestrichen. Anschliessend erfolgt der malerische Aufbau des Holzmasers in mehreren Schritten und Schichten. Auf eine erste Grundlasur wird mit unterschiedlichen Pinseln und Werkzeugen der Maser aufgemalt. Entsprechend dem Erscheinungsbild einer massiven Ausführung wird das sortentypische Maserbild auf das entsprechende Bauteil abgestimmt. So wird die Täferfüllung mit einem aufwendig aufgemalten und klar zeichnenden Maserbild mit Kernpartien, Splintbereichen und



Wimmern gestaltet sowie ausgezeichnet. Im Gegensatz hierzu zeichnet sich das Maserbild der Friese etwas einfacher. Wichtig ist vor allem, dass die Gehrungen von Längs- und Querfriesen entsprechend den schreinertechnischen Gegebenheiten auch malerisch ausgebildet werden.

Zum Maserieren wird eine Vielzahl von unterschiedlichen Werkzeugen und Hilfsmitteln eingesetzt. Neben Marder- und Rindshaarpinseln werden so u. a. Vertreiber, Schläger, Zacken- und Gabelpinsel wie auch Maserierstifte, verschiedene Kammarten aus Stahl, Gummi, Horn und Leder sowie mechanische Hilfsmittel wie Porenwalzen, Maserplatten oder teilweise auch Holzmaserabziehpapier für die Ausführung eingesetzt. Die Lasuren mischt man mit Lasurpigmenten, wie Kasselerbraun, Siena, Umbra etc., aus. Als Farbbindemittel werden bei der klassischen Holzimitationsmalerei dunkles Bier sowie Leinöl verwendet. Durch die wasserlöslichen Bierlasuren können Bereiche auch ausgewischt oder wieder angelöst und die Maserzeichnung wieder neu aufgebaut werden. Durch den mehrschichtigen Aufbau erhält die Holzzeichnung zudem eine entsprechende Tiefenwirkung.

Ganz zentral ist bei der Ausführung, dass die Gesamtfarbigkeit der Holzimitationsmalerei auf die übrigen Bauteilfarbigkeiten abgestimmt werden muss. Besonders anspruchsvoll ist die

Feinabstimmung auf die flächenmässig oft dominierende Bodenfarbigkeit. Gilt es doch, einerseits die gewünschte feine Trennung von Bodenflächen und Wandtäfer zu erreichen und andererseits trotzdem einen verbindenden Raumeindruck zu schaffen. Aus diesem Grund werden die Schlusslasuren der Holzimitationsmalerei oft erst nach dem Einbau und nach der ersten Oberflächenbehandlung der Holzböden aufgetragen. Damit können farbliche Feinkorrekturen noch vorgenommen und die gewünschte Raumwirkung erzielt werden.

Beispiel Steinimitationsmalerei

Das Imitieren von Steinen und Marmor war bereits im alten Ägypten und in der Antike ein bekanntes Gestaltungsmittel. Die in Pompeji erhaltenen Wandflächen mit aufgemalten Stein- und Marmorflächen zeugen bis heute vom damaligen Gestaltungswillen und von den vorhandenen handwerklichen Fertigkeiten. In der italienischen Renaissance gewann die Marmorimitationsmalerei wieder an Bedeutung und wurde in den folgenden Jahrhunderten zu einem beliebten Gestaltungsmittel und das Imitieren von Marmor zu einer bedeutenden Handwerkskunst.

Obwohl Marmor in unzähligen Variationen und in einer grossen farbigen und optischen Vielfalt vorkommt, kann er grössere farbliche Unterschiede innerhalb einer Art oder eines Bruchs

Holzimitationsmalerei in Nussbaum, Haus zum Rechberg, Zürich.

Gestaltungskonzept Tilla Theus, Zürich, Ausführung Fontana & Fontana AG, 2013. Schlussaufnahme mit dem in Nussbaumholz neu maserierten Wandtäfer. Foto Marius Fontana



aufweisen. Mit dem malerischen Imitieren von Marmor kann dem begegnet und so ein harmonisches und einheitliches Raumgefüge erstellt werden. Das Imitieren von Stein- und Marmoroberflächen entspricht im Wesentlichen jener der Holzimitationsmalerei. Es können praktisch alle Steinarten auf allen streichbaren Untergründen malerisch imitiert werden. Ebenso wurde im Barock das Steinbild freier und frecher interpretiert, im 19. Jahrhundert hingegen sehr präzise und naturalistisch umgesetzt.

Für eine genaue malerische Nachbildung müssen die spezifischen Eigenheiten, die Farbigkeit und Aderung der jeweiligen Steinsorte sowie insbesondere auch deren Verarbeitungsart (z. B. gestockte oder polierte Oberflächen) berücksichtigt werden. Hierbei ist neben dem verwendeten Farbmittel die Oberflächenstruktur des Untergrundes wesentlich. So bedingt das Imitieren einer glänzenden Stein- oder Marmoroberfläche einen glatten und präzise erstellten Untergrund. Eine matte Steinoberfläche kann auch auf einem raueren Untergrund erstellt werden.

Steinimitationsmalereien werden in der Regel mit mehrschichtig aufgetragenen Lasuranstrichen erstellt und die entsprechende Steinzeichnung und Maserung mit unterschiedlichen Bürsten, Pinseln und Vertreibern sowie diversen Hilfswerkzeugen aufgemalt oder aufgebracht. Als Farbmittel werden heute alle gängigen Farbsysteme eingesetzt. Bewährt haben sich mineralische Anstrichsysteme, die auch mit mineralischen Farbpigmenten koloriert werden, da sie in ihrem optischen Ausdruck am besten dem nachgebildeten Stein entsprechen. Für glänzende Steinoberflächen wurden einerseits Ölfarben und Öllackfarbe verwendet oder die mit Kasein- oder Mineralfarbe aufgemalten Steinoberflächen zusätzlich mit Wachs, Seife oder Glanzlack behandelt und aufpoliert.

Interessant ist, dass zur Steinimitationsmalerei mittlerweile auch die malerische Imitation von Beton gezählt werden darf. Damit können ei-



nerseits unschöne Betonoberflächen oder Flickstellen farblich in den Bestand integriert werden, andererseits besteht auch die Möglichkeit, einer sanierten Betonfläche oder Fassade weitgehend das ursprüngliche betonsichtige Erscheinungsbild zurückzugeben. Zudem können damit materialtechnisch andere Flächen ausgezeichnet oder in einen vorhandenen Betonbestand integriert werden.

Sonderfall Polierweissfassung

Abschliessend soll auf eine heute wenig bekannte Materialimitationstechnik verwiesen werden: die Polierweissfassung. Mit dieser Gestaltungstechnik können porzellanähnliche Oberflächen imitiert werden. Sie wird seit dem Rokoko vor allem bei der Gestaltung von Figuren eingesetzt. Auf einen mehrschichtig aufgetragenen und sorgfältig geschliffenen Kreidegrund wird in mehreren Lagen eine spezielle Mischung von Weisspoliment aufgebracht und die Oberfläche anschliessend mit einem Achatstein von Hand poliert. Hierbei entsteht eine transluzente, porzellanähnliche Oberflächenwirkung von grosser optischer Tiefe. Die Oberflächen können in unterschiedlichen Glanzgraden und Farbigkeiten erstellt werden. Das Einsatzgebiet beschränkt sich nicht nur auf Figuren; sie kann auch grossflächig auf Möbeln oder auf inneren Architekturoberflächen verwendet werden und stellt eine hochwertige Oberflächengestaltung dar. All diese malerischen Imitationstechniken haben etwas Gemeinsames: Das Endergebnis ist immer eine Kombination aus gutem Handwerk, geübtem Können sowie geeignetem Material und Werkzeug. ●

Zum Autor

Claudio Fontana ist Restaurator und dipl. Malermeister, Dozent und Geschäftsführer der Fontana & Fontana AG Werkstätten für Malerei in Rapperswil. Das Traditionsunternehmen vereint unter einem Firmendach verschiedenste Spezialrichtungen wie Kirchenmalerei, Dekorationsmalerei, Konservierung und Restaurierung, die reibungslos ineinandergreifen. Kontakt: info@fontana-fontana.ch Website: www.fontana-fontana.ch

Keywords

Dekorative Maltechniken, Holzimitation, Steinimitation, 19. Jahrhundert, Handwerk

Résumé

Techniques de peinture décorative – imitations colorées de matériaux

Les techniques de peinture décorative sont utilisées depuis des milliers d'années et ont toujours fait partie du répertoire artistique et artisanal de qualité. Les surfaces peintes font partie intégrante de nos habitats et de notre histoire culturelle. Au XIX^e siècle, la peinture décorative connut encore une fois un apogée, inspiré par l'Antiquité polychrome et la diversité stylistique de l'historicisme, et fondé sur le développement de nouveaux liants et de pigments de couleur produits industriellement. L'architecture, le design et les couleurs étaient conçus et exécutés ensemble comme un tout. Des peintres et des décorateurs compétents et doués pour l'art ornaient des bâtiments publics et privés en utilisant différentes techniques de peinture et différents types de motifs. Les surfaces décoratives faisaient tout naturellement partie des bâtiments. Aujourd'hui encore, un domaine important des techniques de peinture décorative – notamment dans le champ de la conservation et de la restauration – est la peinture d'imitation, qui crée l'illusion d'une certaine matérialité et qui permet d'imiter une grande variété de matériaux et de surfaces sur pratiquement tous les supports pouvant être peints, tels que les pierres et le marbre, les bois de toutes sortes, les tissus, mais aussi la porcelaine ou le béton et bien d'autres encore.

Riassunto

Tecniche pittoriche decorative – l'imitazione cromatica dei materiali

Le tecniche pittoriche decorative sono in uso da secoli e fanno parte da sempre del repertorio artistico-artigianale di ogni bravo pittore. Le superfici dipinte sono parte integrante della nostra storia viva e culturale. L'ultimo periodo di splendore della pittura decorativa risale al XIX secolo: in quest'epoca gli studi si concentravano soprattutto sulla policromia degli antichi, sulla pluralità stilistica dello storicismo, sullo sviluppo di nuovi leganti e sulla fabbricazione di pigmenti industriali. Un ambito importante delle tecniche pittoriche decorative è rappresentato ancora oggi – in particolare nel campo della conservazione e del restauro – dalle pitture di imitazione che generano l'«illusione» di una determinata materialità. Grazie alle tecniche pittoriche è possibile imitare pressoché su qualunque supporto verniciabile ogni sorta di materiale o superficie: pietre e marmi, legni di ogni genere, tessuti, ma anche porcellane, cemento e molto altro.

«

Ausschnitt von aufgemaltem Marmor auf Holzuntergrund (oben) bzw. Weissputz (unten). Die Imitationsmalerei wurde mit Öllasuren in mehreren Arbeitsschritten auf den Wandflächen erstellt. Grundlage für das Steinbild bildeten kleine Belegmuster von echtem Marmor. Fotos Claudio Fontana

Betonimitation: Hier wurde eine nachträglich erstellte raumtrennende Weissputzwand gestalterisch an die übrigen Betonwände angepasst. Die Schalungsstruktur wurde mit plastisch aufmodellierten Nähten nachgebildet. Die Betonfarbigkeit ist mit mehreren leicht differenzierten graufarbenen Lasuraufträgen nachgestellt sowie die Betonlunker in einer Art «Sprenkeltechnik» aufgespritzt. Die in MDF erstellten Wandmöbel sind mit einer Holzimitationsmalerei in Nussbaum gestaltet. Fotos Claudio Fontana